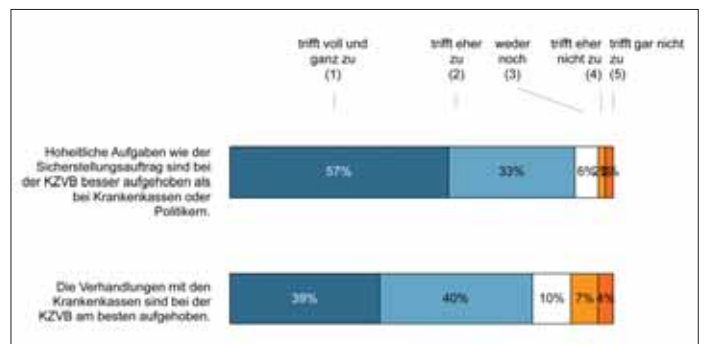


„KZVB ist eine unverzichtbare Organisation“

Enorme Resonanz auf Mitgliederbefragung – Hohe Zufriedenheitswerte

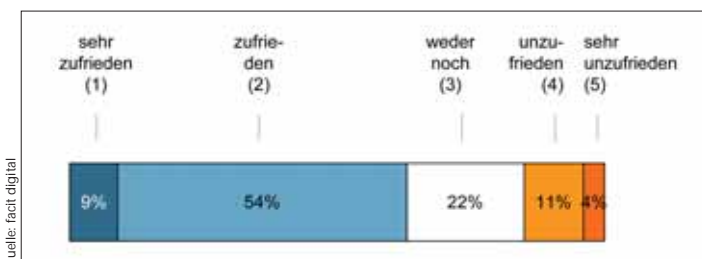
Die KZVB versteht sich als modernes Dienstleistungsunternehmen. Aus diesem Grund beschloss der Vorstand, eine Mitgliederbefragung unter den bayerischen Vertragszahnärzten durchzuführen. Schwerpunkt der Befragung waren die drei Bereiche Dienstleistungen, hoheitliche Aufgaben und Standespolitik. Die Resonanz übertraf alle Erwartungen: Mehr als 2000 Zahnärzte beteiligten sich an der Umfrage. Mit dem Urteil der Basis können Vorstand, Ehrenamtsträger sowie die Mitarbeiter zufrieden sein.

Um Kosten und Papier zu sparen, wurde die Befragung weitgehend internetbasiert durchgeführt. 5167 Vertragszahnärzte bekamen die Einladung per E-Mail, 3977 wurden per Brief angeschrieben. Die Durchführung lag in den Händen der Firma facit digital, einem renommierten Marktforschungsinstitut aus München. Der Datenschutz wurde strikt eingehalten. So übermittelte facit digital die Ergebnisse ausschließlich in anonymisierter Form an die KZVB. „Üblicherweise liegt die Rücklaufquote bei derartigen Befragungen bei maximal zehn Prozent“, erklärt Projektleiter Michael Wörmann von facit digital. Bei der KZVB war sie mehr als doppelt so hoch. Entsprechend aufschlussreich sind die Ergebnisse. Die Notenskala reichte bei den einzelnen Fragen von 1 (sehr zufrieden) bis 5 (sehr unzufrieden). Auch die Gesamtzufriedenheit wurde ermittelt. Hier erreichte die KZVB einen erfreulich positiven Wert von 2,45. Fast zwei Drittel der Befragten sind mit der Arbeit der KZVB zufrieden oder sehr zufrieden. Nur 15 Prozent sind unzufrieden oder sehr unzufrieden. Einen großen Beitrag zu diesem Gesamturteil dürften die Mitarbeiterinnen und Mit-



Hoheitliche Aufgaben sehen die Mitglieder bei der KZVB am besten aufgehoben.

arbeiter der KZVB geleistet haben. 87 Prozent der Befragten sind mit ihnen sehr zufrieden oder zufrieden. Etwas schlechter schnitt die KZVB bei der Erreichbarkeit ab. Mit diesem Punkt sind „nur“ 65 Prozent der Befragten zufrieden, 20 Prozent sehen Verbesserungsbedarf. So wurde bei den offenen Fragen unter anderem angeregt, alle Büros auch in der Mittagszeit zu besetzen. „Wir versuchen hier rasch Abhilfe zu schaffen“, kündigt Dr. Walter Donhauser, kaufmännischer Geschäftsführer der KZVB an. Auch die Zahl der Mitarbeiter, die Anrufe entgegennehmen, will die KZVB aufgrund der Umfrage erhöhen. Bei den Publikationen schnitt das Rundschreiben mit der Note 2,05 am besten ab, dicht gefolgt vom Bayerischen Zahnärzteblatt (2,07) und von der Internetseite www.kzvb.de (2,16). Etwas schlechter beurteilt wurden dagegen das *kzvb* TRANSPARENT (2,44) und das Patientenmagazin LÜCKENLOS (2,68). „Von schlechten Noten kann man aber auch hier nicht sprechen“, erklärt Michael Wörmann. Häufig genutzt werden von den bayerischen Vertragszahnärzten die Rote Abrechnungsmappe und das Kompendium Festzuschüsse. Deutlich geringer ist das Interesse dagegen an der Blauen Vertragsmappe. Zufrieden sind die Mitglieder auch mit Fortbildungsveranstaltungen zu vertragszahnärztlichen Themen (2,29) und den berufspolitischen Informationen (2,58). Die Zweitmeinungsstellen in München und Nürnberg halten 62 Prozent der Befragten für eine sinnvolle Einrichtung. Offensichtlich sind die Zahnärzte auch mit den Verhandlungserfolgen des derzeitigen Vorstands zufrieden.

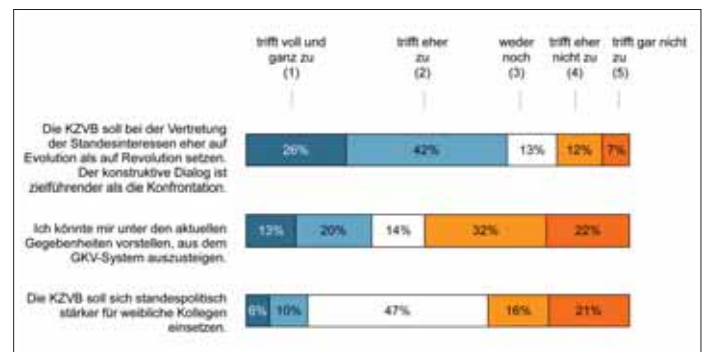


Nur 15 Prozent der bayerischen Vertragszahnärzte sind unzufrieden mit der Arbeit der KZVB.

So wollen nur fünf Prozent selbst mit den Krankenkassen Verträge schließen. Auch die aktuellen Ergänzungsverträge der KZVB sieht die Basis positiv: 61 Prozent Zustimmung gibt es dafür. „Diese Ergebnisse sind Bestätigung und Ansporn zugleich. Keinesfalls werden wir uns auf irgendwelchen Lorbeeren ausruhen“, meint der stellvertretende Vorsitzende des Vorstands der KZVB, Dr. Martin Reißig.

Augenmaß bei Kontrollfunktion

Als Körperschaft des öffentlichen Rechts hat der Gesetzgeber der KZVB auch hoheitliche Aufgaben wie die Zulassung als Vertragszahnarzt, den Sicherstellungsauftrag, das Gutachterwesen oder den Abschluss von Verträgen mit den Krankenkassen übertragen. Die rechtlichen Rahmenbedingungen dafür kann die KZVB nur indirekt, etwa durch Gespräche mit Politikern, beeinflussen. „Mir ist völlig klar, dass kein Kollege begeistert ist, wenn er in die Wirtschaftlichkeitsprüfung kommt oder wenn er seine Fortbildungsnachweise vorlegen muss“, sagt KZVB-Chef Dr. Janusz Rat. Die KZVB bemühe sich aber darum, alle Spielräume zugunsten der Zahnärzte zu nutzen und die gesetzlichen Vorgaben so unbürokratisch wie möglich umzusetzen. Entsprechend erfreut zeigt sich der KZVB-Vorsitzende deshalb angesichts der guten Noten, die seine Organisation auch in diesem neuralgischen Bereich bekommt. So sind 60 Prozent der Befragten der Meinung, dass die KZVB bei ihrer Kontrollfunktion das nötige Augenmaß besitzt, 21 Prozent haben dazu keine Meinung, 19 Prozent stimmen dieser Aussage nicht zu. Ähnlich sieht es beim Thema Verteilungsgerechtigkeit aus. 56 Prozent der Zahnärzte sagen, dass die KZVB für eine gerechte Verteilung der Honorare sorgt. Etwas schlechter sind die Werte bei der Frage nach der Zufriedenheit mit den Verhandlungsergebnissen mit den Krankenkassen. 26 Prozent sind der Meinung, die KZVB hätte hier mehr herausholen können. „Ich vermute, dass einige Kollegen nicht wissen, dass uns der Gesetzgeber hier enge Grenzen auferlegt hat. Unsere Honorare dürfen dank der Seehoferschen Gesundheitsreform nicht stärker steigen als die Grundlohnsomme. Diesen Maximalwert haben wir gegenüber den Kassen in den letzten Jahren immer durchgesetzt“, so Rat. Offensichtlich wissen die Zahnärzte genau, wie zäh Verhandlungen mit den Krankenkassen sein können. So sind 79 Prozent der Meinung, dass diese bei der KZVB am besten aufgehoben sind.



Der Kurs der jetzigen KZVB-Führung, statt auf Revolution auf Evolution zu setzen, wurde durch die Umfrage bestätigt.

Gegen staatliche Einmischung

Eine stärkere Einmischung des Staates in ihre Angelegenheiten scheint für die allermeisten Zahnärzte ein Albtraum zu sein. 90 Prozent sind der Meinung, dass die hoheitlichen Aufgaben auch in Zukunft bei der KZVB angesiedelt sein sollen. Auch für die gesundheitspolitische Diskussion liefert die Mitgliederbefragung der KZVB-Führung wertvolle Munition. So waren die Mitglieder aufgefordert, standespolitische Forderungen zu priorisieren. Das Ergebnis spricht für sich. An erster Stelle steht die Abschaffung der Budgetierung zahnärztlicher Leistungen, dicht gefolgt von der Anpassung der GOZ an die Kostenentwicklung. Auch für die Gewährleistung der freien Arztwahl, eine Aufhebung des Zuzahlungsverbot in der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) und einen Stopp der elektronischen Gesundheitskarte sprachen sich rund zwei Drittel der Befragten aus. Interessant ist auch die Meinung der Mitglieder zum richtigen Vorgehen in der politischen Auseinandersetzung. 68 Prozent sprechen sich dafür aus, dass die KZVB-Führung auf „Evolution statt Revolution“ setzen soll. „Das ist eine klare Bestätigung für den Kurs, den mein Stellvertreter Dr. Martin Reißig und ich vor fünf Jahren eingeschlagen haben. Offensichtlich hat die Mehrheit der Zahnärzte erkannt, dass man mit einer reinen Blockadehaltung und Fundamentalopposition nichts erreicht“, so Rat. Diese Einschätzung belegt auch eine andere Zahl: Nur 33 Prozent der Zahnärzte können sich vorstellen, aus dem GKV-System auszusteigen. Gerade einmal 15 Prozent halten die KZVB für verzichtbar. Von der Mitgliederbefragung gehen also klare Signale aus: Die bayerischen Vertragszahnärzte stehen hinter „ihrer“ KZV, und in zentralen Forderungen herrscht ein hohes Maß an Einigkeit.